

Garger, Katrin

Navigieren durch die Induktionsphase. Ein Erfahrungsbericht aus der Perspektive von Mentees

formal überarbeitete Version der Originalveröffentlichung in:

formally revised edition of the original source in:

Zeitschrift für pädagogische Praxis | Schule & Beratung (2024) 5, S. 29-32



Bitte verwenden Sie in der Quellenangabe folgende URN oder DOI /

Please use the following URN or DOI for reference:

urn:nbn:de:0111-pedocs-357732

10.25656/01:35773

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-357732>

<https://doi.org/10.25656/01:35773>

Nutzungsbedingungen

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Navigieren durch die Induktionsphase: Ein Erfahrungsbericht aus der Perspektive von Mentees

Katrin Garger

Zusammenfassung

Die Induktionsphase wurde gemeinsam mit der Pädagog:innenbildung NEU und der Änderung des Dienstrechts im Jahr 2019 in Österreich eingeführt (vgl. Prenzel et al., 2021, S. 7). In dieser Phase stehen den angehenden Lehrpersonen Mentor:innen zur Seite, die in diesem ersten Berufsjahr begleiten, beraten und unterstützen. Ziel ist es, den Junglehrer:innen bei der Entwicklung ihrer pädagogischen Fähigkeiten sowie beim Aufbau ihrer professionellen Identität zu unterstützen. Die Induktionsphase bietet für Junglehrer:innen viele Chancen, jedoch auch Herausforderungen.

Schlüsselwörter

Erfahrungsbericht, Induktionsphase, Chancen, Herausforderungen,

1 Die Induktionsphase im Kontext der Pädagog:innenbildung NEU

Gemeinsam mit der Pädagog:innenbildung NEU und der Änderung des Dienstrechts im Jahr 2019 wurde in Österreich die so genannte Induktionsphase für den Berufseinstieg in das Lehramt eingeführt (vgl. Prenzel et al., 2021, S. 7). Die Induktionsphase ist für Lehrpersonen im Pädagogischen Dienst vorgesehen und erstreckt sich im Allgemeinen über einen Zeitraum von zwölf Monaten. Ziel der Induktionsphase ist es, gemeinsam mit einer Mentorin beziehungsweise einem Mentor zusammenzuarbeiten, und nach Möglichkeit den Unterricht anderer Lehrpersonen zu beobachten und an Beratungs- und Vernetzungsveranstaltungen teilzunehmen. Der Fokus des Mentoring liegt auf der Analyse, der Reflexion, der Anleitung sowie der Unterstützung im Berufseinstieg (vgl. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, 2023, o.S.). Im Rahmen einer Evaluation an der Volksschule Premstätten wurden zwei Berufseinsteigerinnen zu ihren Erfahrungen während der Induktionsphase mittels Interviews befragt. Dieser Erfahrungsbericht wirft einen Blick auf die Chancen sowie die Herausforderungen dieses entscheidenden Zeitraums im Lehrberuf.

2 Die Chancen der Induktionsphase im Lehrberuf

Für beide Junglehrerinnen war der Einstieg in den Lehrberuf laut eigener Aussagen eine aufregende, aber auch herausfordernde Zeit. Trotzdem könnte der Einstieg der beiden nicht unterschiedlicher erlebt werden. Während die eine Pädagogin einen angenehmen Start an ihrer Volksschule erfuhr und aus ihrer Sicht von Anfang an gut betreut wurde, erlebte die andere Pädagogin aus unterschiedlichen Gründen einen mehrfachen Wechsel der Mentorin und einen Mangel an strukturierter Unterstützung. Trotz dieser Unterschiede in ihren Erfahrungen teilen beide Lehrerinnen die Überzeugung, dass die Induktionsphase entscheidende Vorteile für ihren beruflichen Werdegang bietet. Als größte Chance der Induktionsphase sehen die beiden die Möglichkeit, von Beginn an wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln und Neues zu erproben. Der Berufseinstieg von Junglehrer:innen ist täglich von neuen Anforderungen und Eigenverantwortung geprägt, welche im Studium nicht erlernt werden können (vgl. Helsper, 2016, S. 103). Keller-Schneider (2020) beschreibt die Berufseinstiegsphase als die Phase der ersten beruflichen Tätigkeiten im Schulumfeld, welche eigenverantwortlich ausgeübt werden. Diese Phase beginnt mit dem Studienabschluss und der Übernahme der ersten Anstellung und endet mit dem subjektiv wahrgenommenen Ankommen im Lehrberuf (S. 65). Zur Zeit der Induktionsphase können laut den interviewten Junglehrerinnen verschiedene pädagogische Methoden sowie Unterrichtstechniken ausprobiert und

das eigene pädagogische Repertoire erweitert werden. Durch die direkte Arbeit mit den Schüler:innen besteht laufend die Möglichkeit, auf deren Bedürfnisse einzugehen und den Unterricht entsprechend anzupassen und zu evaluieren. Darüber hinaus trägt die Induktionsphase maßgeblich zur beruflichen Weiterentwicklung und Professionalisierung der beiden Junglehrerinnen bei. Lehrer:in sein ist ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess und erfordert es, nicht nur eine Professionalität aufzubauen, sondern diese stetig weiterzuentwickeln und zu erhalten, um die sich verändernden beruflichen Anforderungen bewältigen zu können (vgl. Hericks & Keller-Schneider, 2017, S. 302f.). Die regelmäßigen Hospitationen und Reflexionsgespräche mit der:des Mentorin:s ermöglichen ein fortlaufendes Verbessern und Weiterentwickeln des Unterrichts. Gezielte Beobachtungen und konstruktives Feedback von Seiten der:des Mentorin:s gewährleisten das Erkennen von Stärken und das Verbessern von Schwächen. Die nachfolgende Grafik visualisiert die von den interviewten Lehrpersonen genannten Chancen der Induktionsphase.

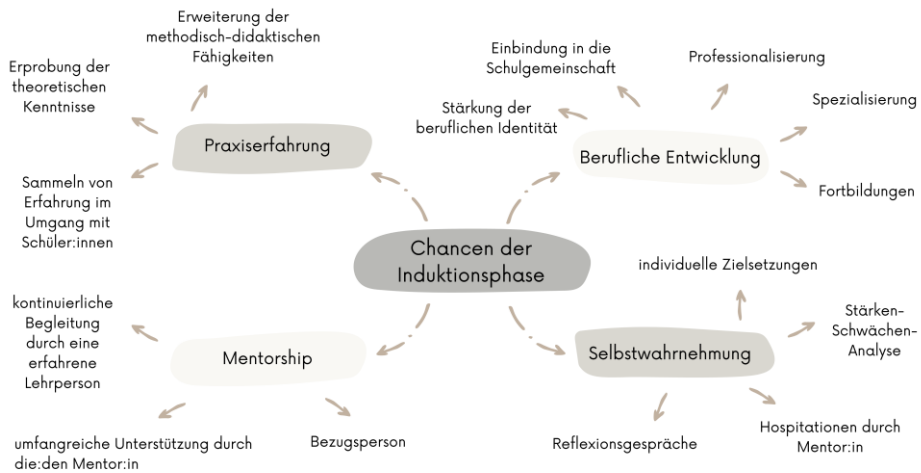


Abb. 1: Chancen der Induktionsphase (eigene Darstellung, Interviewdaten)

Insgesamt kann zusammengefasst werden, dass die Induktionsphase von beiden Berufseinsteiger:innen als große Chance wahrgenommen wird.

3 Herausforderungen für Junglehrer:innen

Die erste Evaluation der Induktionsphase im Zuge der Pädagog:innenausbildung NEU zeigt die Vielfalt der Ausführung in der Induktionsphase. Die Befragung ergab, dass Berufseinsteiger:innen daran zweifeln, ob sich Mentor:innen ausreichend mit ihren Pflichten auskennen und beobachten, dass Mentor:innen mit ihren zugeteilten Aufgaben überfordert sind (vgl. Prezel et al, 2021, S. 71). Ähnliches äußern die interviewten

Junglehrer:innen in Bezug auf Mentor:innen ihrer Studienkolleg:innen. Während die interviewten Lehrerinnen mit ihrer Mentorin zufrieden sind und sich gut begleitet fühlen, ergehe es anderen Kolleg:innen in ihrer Induktionsphase nicht optimal. Außerdem äußern die beiden Studierenden des Lehramts für Primarstufe, dass sie sich gut in fachlicher Hinsicht auf den Berufsalltag vorbereitet fühlen, jedoch weniger in pädagogischer Hinsicht. Des Weiteren wird die Abhängigkeit zu den Mentor:innen erwähnt. Zwar werden Mentor:innen als wichtige Quellen von Wissen, Unterstützung und Orientierung wahrgenommen, allerdings kann eine zu starke Abhängigkeit die Entwicklung der Selbstständigkeit der Lernenden behindern. Die administrativen Anforderungen wie die Leistungsbeurteilung und die Arbeit mit Eltern werden als anstrengend empfunden. Die Notwendigkeit, Formulare und Anträge auszufüllen, Berichte zu schreiben und Termine zu koordinieren, kann zeitgleich zum Studium zu einem erhöhten Arbeitsaufwand und zu Überforderung führen. Außerdem wird eine hohe Anzahl an Fortbildungsstunden von den Mentees erwartet, welche den zeitlichen Druck zusätzlich erhöht.

Die nachfolgende Grafik stellt die von den interviewten Lehrpersonen genannten Herausforderungen der Induktionsphase dar.

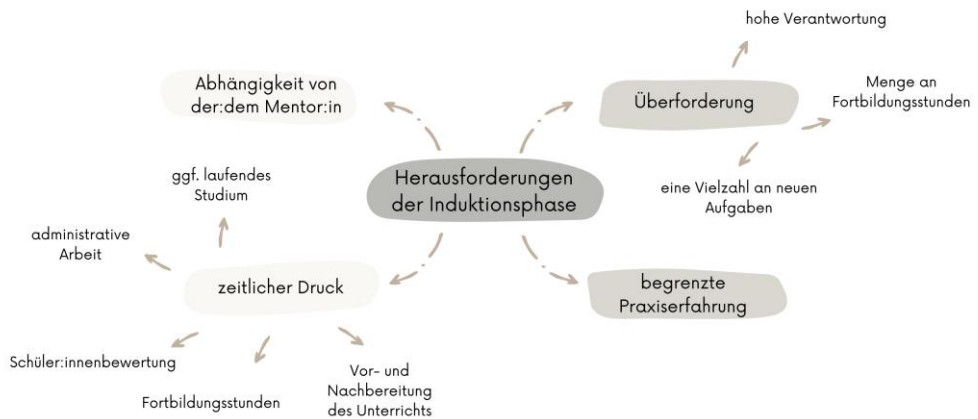


Abb. 2: Herausforderungen der Induktionsphase (eigene Darstellung, Interviewdaten)

Die Ergebnisse der Befragung unterstreichen die vielfältigen Chancen, jedoch auch Herausforderungen, mit denen Auszubildende während der Induktionsphase konfrontiert sind. Ein besseres Verständnis dieser Herausforderungen kann dazu beitragen, gezielte Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln, um Mentees bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen und ihren Lernprozess zu verbessern.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Induktionsphase von beiden Junglehrerinnen mit der entsprechenden Begleitung einer:ines Mentorin:s als positiv und lehrreich empfunden wird. Das Definieren von klaren Zielen sowie das Annehmen von konstruktivem Feedback sind

ebenso entscheidend wie die Bereitschaft, sich persönlich und beruflich weiterzuentwickeln. Eine offene, wertschätzende Kommunikation zwischen Mentor:in und Mentee wird in den Interviews des Öfteren betont und bildet eine gute Basis für die Mentoring-Zusammenarbeit.

4 Literaturverzeichnis

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2023).

Induktionsphase. Abgerufen von

<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/fpp/ip.html> [zuletzt abgerufen am 14.04.2024]

Helsper, W. (2016). Lehrerprofessionalität-Der strukturtheoretische Ansatz. In M. Rothland (Hg.). *Beruf Lehrer/Lehrerin* (S. 104–127). Münschter: Waxmann Verlag.

Hericks, U., & Keller-Schneider, M. (2017). Professionalisierung von Lehrpersonen-Berufseinstieg als Gelenkstelle zwischen Aus- und Weiterbildung. In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 35(2), 301–317.

Keller-Schneider, M. (2020). *Berufseinstieg von Lehrpersonen*.

Herausforderungen, Ressourcen und Angebote der Berufseinführung. Journal für LehrerInnenbildung, 3(20), 64–73. https://doi.org/10.35468/jlb-03-2020_06

Prenzel, M., Huber, M., Muller, C., Höger, B., Reitinger, J., Becker, M., Hoyer, S., Höfer, M. & Lüftenegger, M. (2021). *Der Berufseinstieg in das Lehramt. Eine formative Evaluation der neuen Induktionsphase in Österreich*. Münster: Waxmann Verlag.

Autor:in

Katrin Garger BEd MA

Volksschule Premstätten 8141 Premstätten sowie Private Pädagogische
Hochschule Augustinum Lange Gasse 2 OG 3 8010 Graz

k.garger@vsprem.at sowie katrin.garger@pph-augustinum.at

<https://www.vsprem.at> sowie <https://pph-augustinum.at/>